

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 21. 1.50 mit „Zukunft.“
Sonntagsblatt. Nr. 1.25 ohne
Post; im gleichen Verhältniß
in der Expedition 21. 1.25
und 21. 1. pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 153.

Siegen, Freitag, 30. December

1887.

Einladung zum Abonnement.

Beim nahenden Jahreswechsel sei hierdurch zum fortgesetzten wie auch zu neuem Abonnement die

Sieg-Lahn-Beitung

mit dem
Illustrirten Sonntags-Blatt

bestens empfohlen. Erstere erscheint dreimal wöchentlich, letzteres, 8 Seiten stark, wird je der letzten Wochen-Nummer beigelegt. Der Preis ist: mit Sonntagsblatt bei der Post M. 1.50, ohne dasselbe M. 1.25 pro Quartal; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1.25 und M. 1.

Der politische Standpunkt des Blattes ist in wenigen Worten bezeichnet: es steht mit der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit, wie solche die Wahlen vom 21. Februar d. J. geschafften, treu zu Kaiser und Reich. Neben Zeitartikeln und einer überflüssigen Geschichte des Tages bringt das Blatt Interessantes und Nützliches aus allen Gebieten des Lebens und Strebens unserer Zeit.

Mit Neujaehr tritt der wachsenden Bedeutung des Blattes entsprechend, eine Vergrößerung desselben, ohne Preiserhöhung ein. Neben dem üblichen Wandkalender in hübscher Ausstattung geben wir diesmal noch als besonders sinnige Weihnachtsgabe ein

Portrait unseres Kronprinzen

in trefflich ausgeführtem Farbendruck. Das staltliche Blatt eignet sich sehr zu einem ansehnlichen Schmucke des Zimmers. Wir liefern dasselbe neu hinzutretenden Abonnenten gratis nach.

Inseraten, die einpaltige Zeile 10 Pf., bietet das Blatt zweckentsprechende Verbreitung.

Bestellungen auf die Zeitung können bei allen Postanstalten, imgleichen bei den Boten des Blattes und in der Expedition desselben gemacht werden.

Siegen, im December 1887.

Redaction und Verlag
der „Sieg-Lahn-Beitung“.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 29. Decr. Unter den zahlreichen Audienzen, welche der Kaiser während der letzten Tage erteilte, zählte auch die des ehemaligen kaiserlichen russischen Votschafters Peter Schuwalow, Generaladjutanten des Kaisers Alexander und Bruder des gegenwärtig am hiesigen Hofe beglaubigten russischen Votschafters. Derselbe wurde auch von der Kaiserin empfangen. Nachmittags wurde stets die gewohnte Spazierfahrt unternommen, auch besuchte der Kaiser eine Vorstellung im Opernhause. Die durch verschiedene Zeitungen gehende Nachricht, die Kaiserin werde sich in nächster Zeit nach San Remo begeben, entbehrt jeder Begründung. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht heute folgendes Telegramm: „San Remo, 29. Decr., 7 Uhr 25 Min. Morgens. Die zuletzt aufgetretene Wucherung am linken Taishenbunde hat nicht weiter um sich gegriffen, sondern hat sich in eine Geschwürslocke umgewandelt, welche sich zu benarben beginnt; in der Umgebung derselben bleibt eine dauernde Verdickung des Taishenbundes sowie eine Neigung zu Schleimabsonderung, welche jedoch auch im Nachlassen begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist, wie immer seit Wochen durchaus befriedigend. Mackenzie, Schrader, Krause, Hobell.“ — Den Berl. Polit.

Der Krieger u. sein Sohn vor dem Bilde des Kronprinzen.

Du stehst so ernst, o Vater, vor dem Bilde,
Wie sonst noch niemals Du es angelehnt.
Sieh nur, wie treu und freundlich und wie milde
Der Kronprinz blickt! Ist ihm denn was gescheh'n?

Komm Sohn, es will das Herz vor Leid mir brechen;
So sah er drein nach Königgrätz und Wörth.
Und jetzt, o Gott, darf er nicht mal mehr sprechen!
Mein Feldherr wund, verlassen steht sein Herd!

Er weiß so matt und krank im weichen Bunde;
Er, der im Wetterstrahl in heißer Schlacht
Im Nord und Süd geschmiedet Eisenbunde: —
Ihn hat ein böser Feind zu Fall gebracht.

Ja, war's ein Feind, der ihn gefangen hielt
Auf steilem Fels, gekrönt mit Batterien,
Wo Tod aus tausend schwarzen Schützen schielte
Die Feuerketten auf uns niederspiele: —

Wir würden uns mit Blut am Stein ankleben,
Und über Leichen stiegen wir empor.
Kein Einziger würd' zittern, würd' erbeben;
Wir holten ihn mit Hurrah uns hervor.

Doch heut', mein Sohn, hält ihn ein Feind in Händen,
Der tödtlich, feige, im Verborg'nen weilt,
Unheimlich weiß zu dreh'n sich und zu wenden
Und grinsend jedem Angriff schnell entleilt.

Da hilft kein Patroniren, Attaquiren;
Da heißt es: Stillgestanden! Hahn in Ruh!
Hier kann ein Höherer nur kommandiren. —
Mein Sohn, halt' Deine Hände, bel' auch Du:

Allmächt'ger Gott, der Du auf Sternen thronest
Und Wunder thust in Zeit und Ewigkeit,
Und die Dich haßen — strafest, lieben — schonest,
Willst jähren Du, nimm uns! wir sind bereit!

Hat unser Volk im Zeitenlauf gesehlet,
Und Krieg und Siege es verfocht gemacht,
Daß es nach vielen Jahren jetzt verhehlet,
Daß Du es warst, der uns so hoch gebracht;

Nach, zufolge, hat der Reichskanzler an den Bundesrath das Ersuchen gerichtet, derselbe wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von zwanzig Millionen Mark unter Vertheilung auf sämtliche deutsche Münzstätten Kronen ausprägen und daß die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden. — Neben den Besuch des Prinzen Joseph Windischgrätz schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „Die von hiesigen und Wiener Montagsblättern gebrachte Nachricht, daß der hier eingetroffene Prinz Joseph Windischgrätz, öfterreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Kommandant der 2. Infanterietruppendivision, in offizieller Mission hier eingetroffen sei, ist, wie wir aus autoritativer Quelle versichern können, vollkommen unbegründet. Prinz Joseph Windischgrätz, der mit Marie Taglioni vermählt, begibt sich alle Jahre um die Weihnachtszeit nach Berlin, um hier im Kreise der Taglioni'schen Familie das Fest zu verleben. Bei seiner Anwesenheit in Berlin stellt sich der Prinz jedesmal, wie der Hofbericht jahraus jahrein verkündet hat, beim Kaiser vor und wird auch von den übrigen andern höchsten Herrschaften empfangen.“

— Berlin, 27. Dec. Man schreibt der NLO: Die Ergebnisse des außerordentlichen Berufsgenossenschaftstages, der kurz vor Weihnachten in Berlin tagte, um zu den Grundzügen für die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter Stellung zu nehmen, sind in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth. Zunächst ist durch die Verhandlungen festgestellt worden, daß die große Mehrzahl der Vertreter der Berufsgenossenschaften in Uebereinstimmung mit der Regierung und dem Volkswirtschaftsrath den Gedanken, die Berufsgenossenschaften zu Trägern der neuen socialpolitischen Aufgabe zu machen, durchaus sympathisch begrüßt haben. Neben den Referenten Director Holz und Baumeister Felix waren es namentlich die Herren Commerzienrath Dr. Weiskopf, von Pfister-Wünnen und Schlitz-Hamburg, welche die nicht ohne Geschick vorgetragenen Gedanken des Reichstagsabgeordneten Schmidt (Elberfeld) überzeugend widerlegten und die Versammlung bestimmten, mit einer Zweidrittelmehrheit sich für die Uebernahme der Invalidenversicherung auf die Berufsgenossenschaften zu erklären. Die Majorität wäre ohne Zweifel noch erheblich größer gewesen, wenn nicht eine Anzahl von Mitgliedern, welche in erster Linie den Erlaß des neuen Gesetzes noch für einige Zeit hinausgeschoben zu sehen wünschte, um eine weitere Consolidierung der Berufsgenossenschaften abzuwarten, sich durch die Reihenfolge der Abstimmungen genöthigt gesehen hätte, gegen den Antrag der Referenten zu stimmen, obwohl sie demselben grundsätzlich durchaus nicht feindlich gegenüber standen. Außer diesem für den Gegenstand der Verhandlung selbst hochwichtigen Resultat hatten die Verhandlungen des Genossenschaftstages aber auch infolge noch eine allgemeine Bedeutung, als sie den Mitgliedern der vereinigten Berufsgenossenschaften als der organisierten Vertretungen der deutschen Industrie hier zum ersten Male Gelegenheit boten, in einer wichtigen öffentlichen Frage ihr Gutachten in die Waagschale zu werfen. Eine solche selbstständige Vertretung der deutschen Industrie

war bisher überhaupt nicht vorhanden. In den Handelskammern war neben dem Handel allerdings auch das Großgewerbe repräsentirt, da die Interessen beider aber — wie die Verhandlungen des deutschen Handelstages oft genug bewiesen — einander nicht selten direct entgegenstehen, so konnten die gütlichen Aeußerungen dieser Körperschaften naturgemäß nicht immer als ein wirklicher Meinungs Ausdruck der Industrie gelten. Der aus freiwilligen Theilnehmern gebildete „Centralverband deutscher Industrieller“, der eine Zeit lang das Recht der Vertretung der deutschen Industrie beanspruchte, hat diese Bedeutung, wenn er sie je besaß, längst verloren und kann nur noch als das Organ der Wünsche einzelner Großindustrieller gelten. Seine grundsätzliche Negation gegenüber der von der Reichstagscommission im vorigen Jahre beratenen Arbeiter-Versicherungsgesetz, sowie sein jüngstes Auftreten gegen die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, das durch den Berufsgenossenschaftstag eine so entschiedene Abwehr erhalten hat, haben unzweifelhaft den B. v. z. geliebert, daß die Gesamtindustrie, wie sie in den Berufsgenossenschaften verkörpert ist, keineswegs den engherzigen Standpunkt theilt, den die tonangebenden Persönlichkeiten des Centralverbandes den Forderungen des öffentlichen Interesses gegenüber nur zu oft eingenommen haben. Es dürfte hiernach kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Berufsgenossenschaften als die gesegneten Vertretungskörper der Industrie bald auch zur Lösung anderer Aufgaben, insbesondere zur Mitwirkung bei der Behandlung gewerblich technischer Fragen herangezogen werden, und somit die umfassende und wohlgegliederte Organisation auch nach weiteren Richtungen hin im Dienste der öffentlichen Interessen nutzbar gemacht werden wird.

Der St. Petersburger Correspondent der „Daily-News“ telegraphirt seinem Blatte unterm 26. d. M.: „Es dürfte möglicherweise helfen, die in gewissen Hauptstädten herrschende Aufregung zu beschwichtigen, wenn ich wiederhole, was mir einer der berühmtesten russischen Generale soeben mit Bezug auf die gegenwärtige Lage Europas gesagt hat. „Es ist meine volle Ueberzeugung“, erklärte er, „daß weder Oesterreich noch Deutschland beabsichtigt, einen Krieg anzufangen. Der Zar selber ist friedlicher gesinnt, als je, und es würde gerade verbrecherisch seitens russischer Staatsmänner sein, zu versuchen, ihn zu veranlassen, einen Krieg zu beginnen.“ Dem auswärt. Amte in Berlin ist ein Schreiben der deutschen Missionare im Saaheliland zugegangen, worin dieselben auf den Umstand hinweisen, daß der Vertreter der Witwen-Gesellschaft zu Samu, C. Köppen, eine Sendung von mehreren hundert Kisten Branntwein erhalten hat, die nur für den Handel bestimmt sein können. Die Missionare stellen unter Hinweis darauf die Bitte an die zuständige Behörde, dem verderblichen Handel zu steuern, und sprechen die Ansicht aus, daß durch die Auserlegung eines außerordentlich hohen Zolles auf die Einfuhr und den Handel mit Spirituosen in das deutsche Schutzgebiet der Zweck, dem Branntweinhandel zu steuern, am besten erreicht würde.

* Wien, 28. Dec. Die mancherlei Friedensversicherungen, welche direct und indirect aus Rußland herüberkamen, schließen selbstredend die Leiter unseres Heerwesens nicht ein, sie be-

Und zogen kühn wir auf den stolzen Bahnen
Mit unserm Kronprinz, werfend jeden Feind;
Sah'n wir im Geiste nur siegend uns're Fahnen:
Verzeih, o Gott, was menschlich war gemeint!

Wir wollen Deinen Fingerzeig verstehen:
Dein ist das Reich und Dein die Kraft, die Macht,
Doch nun, o Vater, hör auch unser Flehen:
Den Kronprinz heil! Verzeuch' die bange Nacht!
Siegen. Julius Schmitz.

Die kleine Hand oder zwei Todte vor Gericht.

Kriminal-Novelle von Gustav Föder.

(Fortsetzung.)

Rudolf sollte bald Veranlassung finden, sich zu fragen, ob denn jener untergeklärte Abend aus dem See und das süße Geständniß, welches er damals mit der Geliebten ausgetauscht, nur ein schöner Traum gewesen sei?

Obwohl er nun mit ihr allein im Geschoße war und ihr im Laden helfend zur Seite stand, wich sie doch jedem vertraulichen Gespräche aus, auch hatte sie für ihn nicht mehr das berauschende Lächeln, welches ihn einst beglückte und ermutigte. Er wußte nicht, was in ihr vorging. Das einzige Hinderniß, welches zwischen den Liebenden gestanden hatte, war behoben, die strenge Mutter mit dem unbeugsamen Willen ruhte draußen auf dem Friedhofe, — und nun schien sich plötzlich Floras Sinn gewendet zu haben, als verschmähe sie ein Glück, welches nicht mehr durch heiße Kämpfe erungen zu werden brauchte.

Rudolf beobachtete, daß jeden Tag eine frische Rose Floras Busen schmückte. Brauch sie die schönsten Rosen des Gartens mit eigener Hand? Bei Besuchen der Mutter gehörte dies zu den verbotenen Dingen; setzte sich Flora nun darüber hinweg? Nein, das glaubte Rudolf nicht, aber er pökte am thaurischen Morgen dem Rosenbuche auf. Es war kein Dieb, denn die Hand, welche die Rosen brach, war in ihrem Rechte, sie nahm, was ihr gehörte — der tägliche Rosenpender war Rudolfs Vater.

Der junge Mann begann den Sinn dieser Blumen-sprache zwischen seiner erkalteten Geliebten und dem Wittwer zu ahnen. Oft fand er beide in angelegentlichem Zwiegespräch,

welches sie dann stets abbrachen; aber nicht lange schenten diese Heimlichkeiten das Licht des Tages.

„Hör, Rudolf,“ sagte eines Morgens der Vater, als ihn der Sohn wieder beim Abscheiden einer Rose im Garten betraf, „das Vermögen der Mutter gehört uns zu zwei gleichen Hälften und jeder hat genug, um davon ohne Sorgen leben zu können. Von Dir weiß ich, daß Du nicht auf Geld erpicht bist — oder sollte ich mich irren? Wäre es Dir darum zu thun, auch einmal meinen Antheil ungeschmälert zu erben?“

„Nein, Vater,“ entgegnete Rudolf ahnungslos, „so weitgehend und selbstständig sind meine Berechnungen nicht. Du kannst mit Deinem Vermögen machen, was Du willst.“

„Ich war von meinem braven Sohne im Voraus überzeugt, daß er so sprechen würde,“ nickte Bedow freundlich. „Sieh, Rudolf, ich bin noch lange kein alter Mann, meine 45 Jahre drücken mich nicht, und ich sehe nicht ein, warum ich mein Leben nicht noch genießen sollte. Habe ohnehin bis jetzt verdammt wenig davon gehabt. Ich habe mich daher entschlossen, wieder zu heirathen.“

„Ich dachte es mir bereits,“ entgegnete Rudolf, sich zusammennehmend.

„Nun, dann wirst Du auch wohl wissen, auf wen ich mein Augenmerk gerichtet habe,“ fuhr der Vater fort. „Zu einem gewöhnlichen Ladenmädchen würde ich mich nicht herabgelassen haben. Flora aber stammt aus einer besseren Familie, hat eine feine Bildung, — kurz mit ihr kann sich ein jeder Mann sehen lassen. Hättest Du etwas gegen diese Heirath einzuwenden?“

„Nein, dazu achte ich Deine Willensfreiheit zu sehr,“ versetzte Rudolf.

„Ich hoffe, Du wirst Dich mit Deiner künftigen Stiefmutter gut vertragen,“ sagte Bedow.

„Es fragt sich sehr, ob ich dieses neue Glück überhaupt genießen werde, Vater.“

„Wie meinst Du das?“

„Ich habe noch wenig von der Welt gesehen, es zieht mich hinaus, fort über Länder und Meere. Nun, da die Mutter todt ist, hält mich ja hier nichts zurück.“

„Und die Heirath mit Deiner Cousine, welche die Mutter so gerne gesehen hätte?“

„Ich werde niemals heirathen,“ versicherte Rudolf mit bitterem Lächeln.

ruhigen aber doch in etwa die öffentliche Stimmung. Im Januar des neuen Jahres, so glaubt man, werde die Situation sich nach einer Seite hin klären, er werde also den Krieg oder Frieden, d. h. das Zurückziehen der russischen Truppen bringen. Hoffentlich doch das Letztere. — Ein Weihnachts-geschenk besonderer Art ist dem Hause Rothschild zu Theil geworden. Das Oberstkämmereramt hat den Baron Albert Rothschild schriftlich in Kenntniß gesetzt, daß der Kaiser ihn und seine Gattin Baronin Bettina für hoffähig erklärt habe. Auf dem nächsten Ball bei Hofe wird die feierliche Einführung erfolgen.

Brüssel, 26. Dec. Eine ganze Armee französischer Deserteure scheint sich in Belgien aufzuhalten. In Brüssel, Mons und anderen Orten haben sich, wie man dem „Hamb. Corr.“ schreibt, die in Belgien lebenden Franzosen, welche sich der Dienstpflicht entzogen haben oder aus der Armee desertirt sind, versammelt und in einer Petition den neuen Präsidenten der französischen Republik ersucht, ihnen Amnestie zu gewähren. Interessant ist dabei, daß nach den Angaben des französischen Comités in Belgien sich 47 000 französische Deserteure aufhalten, eine ganze Armee, die den Eifer der Franzosen für den Heeresdienst bekundet.

Dem in Brüssel erscheinenden, offiziös russischen Blatte „Le Nord“ wird aus St. Petersburg Folgendes berichtet: Man kann in der That die Lage der Dinge nicht richtiger bezeichnen als es der „russische Invalide“, das militärische Organ der Regierung gethan hat, und nichts war besser, als eine klare, genaue und überzeugende Auseinander-Setzung der Thatfachen dem leeren Wortgepränge, das so oft in ähnlichen Fällen gebraucht worden ist, gegenüberzustellen. Jetzt weiß wenigstens Jeder, was er über die gegenseitige Stellung der Länder zu halten hat; man kennt die Zahl der deutschen und österreichischen Truppen, die beträchtlichen Vergrößerungen des Eisenbahnnetzes, die großartigen Befestigungen an der russischen Grenze, die Vermehrung des Effectivbestandes der deutsch-österreichischen Artillerie u. s. w. Demgegenüber ist der Verteidigungszustand des russischen Reiches viel schlechter, das, wenn der Fall eintritt, über ein viel zu kleines Eisenbahnnetz verfügt, ja sogar durch die Abwesenheit des Militärs an gewissen Orten bloßgestellt wird. Um diesem Uebel abzuwehren, hatte man kürzlich einige Regimenter mit dem Befehle abgesandt, die Plätze zu sichern. Die russische Regierung hat den festen Entschluß gefaßt, die Chancen gleich zu machen, indem sie die zur Verteidigung nöthigen Maßregeln ergreift, ohne sich durch schlecht begründete Versprechungen der deutsch-österreichischen Presse irre machen zu lassen. Was die Angriffspläne Rußlands anbetrifft, so findet sich in dem ganz'n Artikel des „Invaliden“ nicht eine Zeile, welche sie bestätigt und ein Vergleich der militärischen Hilfsmittel des Dreimächtebundes zeigt nur den defensiven Charakter, an den die russische Regierung in der letzten Zeit gedacht hat. In Zukunft weiß man, daß die militärischen Maßregeln Rußlands nicht von kriegerischen Plänen, sondern von einer löblichen Klugheit herrühren. Wenn die Staaten des mittleren Europas ernstlich den Frieden wünschen, so muß man ihnen erklären, daß sie schon genug zu ihrer Verteidigung gethan haben, und daß sie nicht das Recht haben, andere Länder zu hindern, ein Gleiches zu thun, aber daß man die Wiederherstellung des Gleichgewichts erhalten muß, wenn nicht endlich derselbe Frieden bloßgestellt werden soll.

Paris, 27. Dec. Das Amtsblatt meldet, daß dem Präsidenten der Republik die Antworten Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen und Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern auf die Schreiben zugegangen sind, durch welchen denselben dessen Wahl angezeigt worden. — Nachsicht, der das Straßen-jugendthum in der Pariser Presse vertretende Laternenmann, ist von einem kürzlich aus Amerika herübergekommenen Schauspieler, den er in seinem Blatte schwer getränkt und die Genußthatung dann vorträgt hatte, auf offener Straße geprügelt, ins Gesicht gespuht und ihm der Hut vom Kopfe geschlagen worden. Der in so passender Weise Behandelte erklärt in seinem Blatte, sein Gegner sei ihm selbst zu einer Klage zu schlecht. Er quittirt damit über die empfangenen Prügel etc.

London, 28. Dec. Der von der Königin als Vermittler nach Massauah entsandte Herr Portal ist nach dem Scheitern seiner Mission auf der Rückreise nach England be- griffen und bringt zwei Briefe an die Königin Victoria mit. Der Regus nahm Portal kalt auf und gab auf dessen Frage, ob er in die Abtretung einigen Gebietes an Italien willige, die Entgegnung, er werde weder eine Gebietsabtretung noch eine Genugthuung zugestehen; er habe sein Heer versammelt und würde sich selbst als der niedrigste der Menschen vor- kommen, wenn er nicht die italienische Armee vernichtete!

„Und ich bin natürlich weit entfernt, Dir irgend welche Vorschriften machen zu wollen“, sagte der Vater. „Nur das Geschäft macht mir Sorge. Ich habe mich schon lange nicht mehr darum gekümmert, und es allein fortzuführen, dazu verpüre ich keine sonderliche Lust.“

„Vielleicht fände sich ein Käufer dafür“, meinte Rudolf. Der Vater nickte. „Wir wollen es in die Zeitung setzen lassen. So lange aber diese Sache nicht geregelt ist, darf ich wohl auf Dich rechnen, Rudolf, daß Du das Geschäft nicht im Stiche läßt. Es ist Dein eigener Vortheil, denn Du bist daran betheilt, so gut wie ich. Besorge aber das Zeitungsinserat. Auch müßten wir immerhin auf einen Erfolg für Flora bedacht sein, und das so bald wie möglich, denn in vier Wochen will ich mit ihr Hochzeit halten.“

„Wie? So bald schon nach der Mutter Tode?“ fragte Rudolf betroffen. „Ich glaube, Du würdest wenigstens das übliche Trauerjahr erst vorübergehen lassen.“

„Das ist doch nur eine leere Zeremonie“, entgegnete der Vater in herbem Tone. „Ich habe die Tyrannei der Mutter, die Gott selig haben möge, lange genug getragen, als daß ich diesem strengen Regiment auch noch ein langes Andenken widmen möchte. Zudem erregt es Anstoß, wenn Brautleute zusammen unter dem gleichen Dache wohnen. Soll ich mich erst noch einmal von meiner Braut trennen? Nein, das ist mir zu umständlich, da mache ich lieber kurzen Prozeß und feiere sobald wie möglich Hochzeit.“

An demselben Tage benutzte Rudolf einen freien Augen- blick, wo keine Käufer im Laden waren, zu Flora zu sagen: „Mein Vater hat mir heute seinen Entschluß mitgetheilt, sich wieder zu verheirathen. Erlauben Sie mir daher, Ihnen Glück zu wünschen.“

Nicht so leicht verräth sich eine innere Bewegung in

Rom, 28. Dec. Der Berichterstatter des Journals des Debats verzeichnet die beachtenswerthe Thatfache, daß alle Staatsoberhäupter vom deutschen Kaiser bis zum Fürsten von Monaco durch Entsendung von Glückwünschen oder Geschenken ihre Theilnahme an der Jubelfeier kundgegeben haben, mit der einzigen Ausnahme des Kaisers Alexander von Rußland; aber auch der Zar wolle der weltumfassenden Kundgebung nicht gänzlich fernbleiben, da er aber Ursache habe, „mit Leo XIII. aus verschiedenen Gründen unzufrieden zu sein“, so habe er einen Mittelweg eingeschlagen und sich entschlossen, dem Papst zum Neujahrstage seine Glückwünsche zu senden. Neben den Präsidenten der Vereinigten Staaten und der französischen Republik, dem Sultan, dem Mikado und dem Schah von Persien findet sich als Geschenkbrin- ger auch die Bulgarenmutter Clementine, sie ist nicht einen Keks mit der bescheidenen Widmung: „Eine Tochter des heiligen Ludwigs dem Nachfolger des heiligen Petrus.“

Petersburg, 28. Dec. Die acht Angeklagten, welche heute wegen Nihilismus abgeurtheilt wurden, blieben bei Vorlesung des Urtheils vollkommen ruhig und gefaßt und verlangten eine Abschrift des Urtheils; zweifellos gelangt keines der sieben gefällten Todesurtheile zur Vollstreckung, selbst nicht dasjenige gegen den ehemaligen Kosakenofficier Tichonow, der bei Antwesenheit des Kaisers im Kosakengebiet Bomben werfen wollte.

San Remo, 27. Dec. Das Wetter ist auch heute klar, die Luft aber noch kalt und scharf. Das Allgemein- befinden des Kronprinzen ist vortreflich, die Wacheung ist im Schwimden begriffen. Dr. Macenzie, der gestern Abend hier eingetroffen ist und am Donnerstag wieder ab- reist, ist von dem heutigen Befunde durchaus befriedigt.

Die Einführung der Reformation in Siegen und die daran sich anschließenden Glaubenskämpfe.

Vortrag bei der Jahresfeier des ev. Gesellenvereins zu Siegen, gehalten von Pfarrer Achenbach.

(Schluß.) Doch genug dieser traurigen Bilder. Mit Betrübnis bliden unsere Augen hin auf die Zeiten solcher religiösen Zwistigkeiten und Verfolgungen. Wir freuen uns, daß solche Zeiten vorüber sind in unserem Vaterlande. Ja, danken wir Gott dafür und bitten wir ihn, daß sie nie wiederkehren mögen. Danken wir ihm, daß der Geist weitherziger Liebe und Duldung, den das Evangelium uns lehrt, wenigstens soweit den Geist unseres Volkes durchdringt hat, daß man es heute allgemein für ein sittliches Unrecht hält, einen Menschen in Glaubenssachen zwingen zu wollen. Wir wollen diesen Geist christlicher weitherziger Liebe unter uns pflegen und ihn betheiligen, wir wollen mit unseren katholischen Brüdern in ehelichem Frieden zu leben uns bestreben. Aber wir wollen als evangelische Christen auch die Augen auf- halten in unserer Zeit, daß das Erbtheil der Reformation uns und unserem deutschen Volke nicht verloren gehe. Es geht ein doppelter Zug durch die römisch-katholische Kirche. Es gibt auch da noch einen vom Evangelium angehauchten Geist. Dieser milde evangelisch geartete Geist regte sich wenigstens eine Zeit lang stärker und lebendiger in der katholischen Kirche, besonders nach Aufhebung des Jesuiten- ordens. Eine Folge davon war das schöne friedliche Zu- sammenleben beider ConfeSSIONen in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts.

Es hat sich, gottlob, auch heute noch hier und da etwas davon erhalten. Aber es geht daneben auch ein anderer Zug durch die römische Kirche. Das ist der alte wälsche, unbedeutende und unevangelische jesuitische Geist, und der scheint in unseren Tagen, nachdem er 1870 auf dem vatikanischen Concil in der Unschärferklärung des Papstes und neuerdings im Cultur- kampf seine Triumphe gefeiert hat, so mächtig zu werden, daß er alle anderen Regungen in der katholischen Kirche erstickt und auch unsern deutschen Vaterland und unserer ev. Kirche die schwersten Gefahren zu bereiten droht. Dieser ultra- montane jesuitische Geist kennt nur Rom und hat nur dort sein Gewissen. Er kennt keine Duldung, wo er herrschen kann, er möchte Rom alles unterthan machen und zieht eine vaterlandslose Gesinnung in unserm Volke groß. Er droht unser Volk zu zerreißten in zwei Hälften, wo der einen nichts mehr heilig ist, was die andere ehrt und liebt. Durch eine chinesische Mauer sucht er förmlich das katholische Volk ab- zusperren von allen evangelischen Einflüssen. Alles was evangelisch, alles was deutsch ist, alles was groß und erhebt in unserer Geschichte ist, es heiße Luther oder Goethe, wird da in den Schmutz gezogen und mit Roth beworfen. Da- gegen gilt es in unseren Tagen anzukämpfen, dagegen gilt es sich zusammenzuscharen. Wenn es erst gelungen wäre, unser

Floras Gesicht. Wie diesen Worten aber ergoß sich über dasselbe eine dunkle Nöthe.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, „wenn auch Ihr Glück- wunsch mehr wie ein bitterer Vorwurf klang. Aber sollte das gehässige Geklatter der Leute nie zu Ihren Ohren ge- drungen sein? Wissen Sie nicht, was man über Sie und mich spricht?“

„Ich habe von einigen meiner näheren Bekannten An- spielungen zu hören bekommen, daß ich mein Herz an Sie verloren hätte, Flora“, erwiderte der junge Mann. „Etwas Gehässiges habe ich darin nicht gefunden.“

„Es giebt aber Leute, welche die Sache nicht von dieser Seite allein betrachten“, sagte Flora. „Man weiß, daß Ihre Mutter diese Verbindung nicht gebilligt haben würde, und nun heißt es, es hätte uns nichts willkommen sein können, als ihr plötzlicher Tod. Wagniß behauptet man das von mir.“

„Und diesem Vorurtheile der Welt haben Sie mich zum Opfer gebracht?“ fragte Rudolf trübe.

„Ich that, was ich uns beiden schuldig bin“, entgegnete Flora schmerzlich, „ich suche die bösen Zungen zum Schweigen zu bringen, indem ich die Werbung des Vaters annahm und dadurch mein Verhältniß zum Sohne am treffendsten widerleg.“

„Sie haben sehr klug gehandelt“, sagte Rudolf mit herbem Lächeln. „Näher, als ich von dem Mädchen erwartet hätte, das lieber mit mir sterben, als mir entsagen wollte.“

„Das Urtheil der Welt ist manchmal schlimmer als der Tod“, seufzte Flora.

„Ich habe es stets verlost“, entgegnete Rudolf bitter, „aber ich werde nicht mehr lachen, nachdem ich jetzt seine Macht kennen gelernt habe.“ (F. f.)

deutsches Volk so in zwei große feindliche Heerlager zu zer- reißten, dann würde keine Reichs- und Heerverfassung das deutsche Reich mehr zusammenhalten, dann wäre ein neuer 30-jähriger Krieg vorbereitet, dann könnte jene letzte Schlacht auf dem Brandenburger Sand geschlagen werden, wovon der Jesuitismus schon so lange träumt und durch welche er ganz Deutschland, das Hohenzollernhaus an der Spitze, dem Papst wieder unterthan zu machen hofft.

Diese drohende Gefahr ist es auch gewesen, welche evangelische Männer aus ganz Deutschland bewogen hat, zu- sammenzutreten zu dem evangelischen Bunde, der am 18. August d. J. seine constituirende Versammlung in Frankfurt a. M. abgehalten hat. Derselbe hat sich zur Aufgabe gemacht, ein wachsam Auge zu haben auf diese auf Volks- leben bedrohenden jesuitischen Bestrebungen und sich ihnen entgegen zu stellen, zugleich aber auch alle Evangelischen zu sammeln und zusammenzuschließen um das Banner des Evangeliums. Insbesondere will er auch die Schlaftrigkeit und Gleichgültigkeit innerhalb unserer Kirche selbst zu über- winden suchen. Ja, wir haben schon zu lange und zu viel geschlafen in unserer ev. Kirche. Es schadet darum nichts, wenn uns das bequeme Schlummerkissen einmal weggezogen wird. Der ev. Bund hat auch bereits seine Thätigkeit mit allem Ernst in die Hand genommen und sich insbesondere die Beobachtung der ultramontanen Presse zur Aufgabe ge- stellt. Möge er bald allerorten die ihm noch entgegenstehenden Mißverständnisse überwinden und, wie es schon in derbeifungs- voller Weise in Rheinland, Württemberg und Sachsen ge- schehen ist, zu recht reger Thätigkeit sich entfalten. Jedenfalls wird kein ev. Christ, der seine ev. Kirche und sein deutsches Vaterland lieb hat, der Pflicht sich entziehen können und dürfen, auch an seinem Theile zu helfen, daß wir halten, was wir haben, daß unserm Volke die geistigen Erungen- schaften der ev. Reformation nicht verloren gehen. Gründen wir uns selber recht fest in dem Evangelium, halten wir hoch, was unsere Väter uns ererbt und worum sie gekämpft haben, halten wir zusammen, festgehaftet um das Bekennt- niß zu Jesu Christo als dem Sohne des lebendigen Gottes und dem einzigen Mittler des Heils, nur so werden wir die unserm Volke und unserer ev. Kirche drohenden Gefahren siegreich überwinden. So aber haben wir auch den Trost: Er ist bei uns wohl am dem Plan mit seinem Geiste und Gaben! und können fröhlich und getrost mit unserem Luther- singen: Ein feste Burg ist unser Gott!

Vermischtes.

— Berlin, 28. Dec. (Ein schweres Unglück) hat sich auf der bei dem Kloster Chorin amuthig im Walde liegenden Forsterei Sententhal im Kreise Angermünde ereignet. Der Förster Berg wollte am letzten Donnerstag mit dem Gewehr über der Schulter in den Wald gehen. In der Stube war seine Tochter, welche nach langer Abwesenheit aus dem Elsaß zum Besuch gekommen war, am Fenster mit Büchern beschäftigt. Der Vater reichte ihr die Hand zum Abschied und ließ dabei mit dem Gewehr an einen Tisch. Der Schuß ging los und die Kugel drang der Tochter run- ters durch den Körper, sodas die Kretzofene sofort eine Leiche war. Das Amtsgericht in Oberberg wurde benrufen, um den That- bestand festzustellen.

— Berlin, 28. Dec. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat sich gestern Nachmittag auf dem Wasser ereignet. Sieben junge Leute von den hiesigen Firmen Ravens und Schäfer n. Wälder hatten sich hinausgegeben, um auf dem erst in der Nähe des Ufers leicht zugerechnen Wanne dem Schlittschuhlauf obzuliegen. In der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs wagten sie sich auf die schwankende Eisfläche und begannen den Lauf. Hierbei kamen mit einem Male sämtliche sieben Personen auf eine Stelle zusammen, das Eis vermochte die gesamte Last nicht zu tragen, es brach durch und die sieben jungen Leute sanken in die Tiefe. Ein vierjäh- riges Mädchen, welches Zeugin der Katastrophe war, hatte die Geistesgegenwart, ein langes Brett, das in der Nähe lag, auf das Eis nach der Unglücksstelle hinaufzuheben und einen Strich herbei- zuholen, den sie ebenfalls mit einem Ende der Einbruchsstelle zu- warf. Leider kam die Hilfe ein wenig zu spät, denn nur zwei von den sieben jungen Leuten — der erste und der letzte aus der Kette der Käufer — vermochten sich über Wasser zu halten und ans Land zu gelangen. Die fünf übrigen Personen fanden den Tod im Wasser.

— (Wippens Kriegsbericht.) Die Berliner Wippen haben ihren bekannten Berichterstatter Wippen an die russische Grenze geschickt. Er schreibt: Von der Grenze Rußlands, Tarnopol, den 19. Dec. 1887. W. Der Kriegslärm, der sich erhoben hat, lodte mich in diese freundliche galizische Stadt, welche nach der letzten Auflage des Brockhaus 16,510 Einwohner hat, die sich aber seither, also seit 1854, vermehrt haben werden. Hier bin ich nicht weit von der russischen Grenze entfernt, an welcher der Gar seine Truppen zusammenzieht. Er wird also, wenn er gut abtritt, wissen, wie viele es sind, während wir gewöhnlich sind, bei Angabe der Zahl unsere Finger zu Hilfe zu nehmen, um sie aus ihnen annähernd zu laugen. Diesen Vormittag sogen wir Kriegsberichterstatter zusammen etwa eine Viertelmillion Mann Infanterie. Was die Reiterei und Artillerie betrifft, so haben wir uns noch nicht schlüssig ge- lösen. Gestern war ich jenseits der Grenze. Wallenstein's Lager an groß et en detail. Wimmelnde Soldaten aus allen Theilen des Kaiserthums auf thönernen Füßen. In den Zelten Gefang des „Kochens Enrafan“ und „Schöne Winto, ich muß scheiden“. Winter freiste die Zaig- licht-Bowle. Der Caviar floß in Strömen. Dazwischen rollten die Augen der Wärfel. Ich sah einen Hetman, der mit mehreren Kameraden auf dem Wollf ausgefressen lag und mit ihnen Macao spielte. Er hatte schon Alles verpielt, hatte dann seinen Kopf ge- stellt, gewonnen und stehen lassen. Nun hatte er eben seinen 25. Kopf gewonnen und verlangte Bezahlung. Ivan Bogdanowitsch, der Bankhalter, weigerte sich. „Gauener!“ schrie der Hetman, der seine 25 Köpfe haben wollte, und griff zur Range. Wärfel Gemel. Kosaken eilen herbei und trennen die Wärfelnden, indem sie ihnen die Nationalhymne ansingend, alles Geld stehlen. Da kommt ein Regiment Nihilisten an, welche Dynamitbomben tragen, mit denen sie sich der vereinigten deutsch-österreichischen Armee fünf Schritte nähern und diese dann in die Luft sprengen sollen. „Nach Wien!“ heulen die Einen, „Nach Berlin!“ die Anderen. Das sind außer Wodki die einzigen deutschen Wörter, die sie gelernt haben. Da- zwischen sieht Werschagin und zeichnet schon die Pyramiden, die aus deutsch-österreichischen Schädeln zusammengereiht sind. Da umarmt mich der College von der „Nowoje Wremja“ (sprich: Nowoje Wremja) und legt mir den Staub an's Herz, aus dem ich mich machen sollte, um nicht als Spion nach Sibirien erschossen zu werden. Das ließ ich mir nur einmal sagen, gar mein letztes Herzensge- hehr und floh auf das österreichische Gebiet hinüber. Da bin ich denn wieder in meinem Hotel und freue mich des neuen Lebens, das ich gerettet habe. Uebrigens kann ich nur raten, die russische Mobilmachung nicht so heiß zu eilen, wie sie gelocht worden ist. Rußland, welches nicht, wie eng Deutschland und Österreich zusamen- halten, wird sich den Degen noch sehr überlegen, bevor es denselben zieht, es wird sich vor Allem sagen, daß das ihm zu Gebot stehende Vorkhorn denn doch nicht groß genug ist, um zwei so mächtige Reiche hineinzujauchen zu können. Und es fehlt ihm auch an Geld. Zwar arbeiten seine Verneuerungsbrüder fortwährend, aber baures Geld laßt ihm nicht, und da liegt doch schließlich der Fund be- graben, welcher bellt, aber nicht beißt.

— (Weihnachtsabend in Pökensee.) Pökensee! Welche Summe von Unglück, welches ein Konglomerat von schlechten Leiden- schaften mag sich hinter jenen Mauern bergen, die zur Zeit über 1000 Gefangene von der Außenwelt abschließen! In Begleitung des Ober- inspectors Jüngling befinden wir die Verschiedenen in der Anstalt aus Anlaß des Weihnachtsfestes stattfindenden Festgottesdienste und begeben uns zunächst nach der „Abtheilung für Jünglinge“, einem besonders von Mauern eingeschlossenen Gebäudelomplex, der zur

Zeit 12 Gottes- langen- lehren- dunkle- ficht ist- Oeffnu- stolon- Aufste- nur de- Die Mo- gebracht- nicht u- entfern- darunt- zierba- auf der- Kippe- was sch- mit de- nihilist- bringen- die jug- und he- ihm mi- dienste- den Ge- Kirche- Aepfel- es nur- Herz e- „Weiß- aus ein- brosch- der Ge- zur Be- im Ge- befunde- dienst g- gekläm- ergriffe- Predigt- darauf- er weit- ihrer C- bliden- in un- werden- Augen- Nacht- Weihnachts- fangen- Jeder- jeher e- Hriege-
— aber ei- wird, i- wunden- um die- daß di- hatte, i- schon- vor de- vor sic- Mart- gegeben-
— ereigne- Eine e- eine G- durch i- zugest- fache G- Straß- zerriss- von de- brandt- hände- konal- andere- verbind- glückli- ungel- Der a- Million-
Zu- Mitgli- Fein- erliche- treten- stehend- Herren- Queffe-
Sie- Sam- Sy-
Tur- Die 1888 f- Die Don- Zams- ab, hat-
Mont- sollen i- 4 Ager- bis 4 r- öffentlich- Zula- Ort un- Siege- Di- Eine i- zu- Nähe-

tieren er-
 dungen
 gelogen.
 er in gros-
 ses Karolus
 die Tag-
 vollen die
 mehrer-
 in Macao
 1 Kopf ge-
 in 25. Kopf
 ditsch, der
 tman; der
 3 Gemelch,
 1 ie ihnen
 kommt ein
 mit denen
 ie Schritte
 ch Wien!
 und außer
 ben. Da-
 n, die aus
 a umarmt
 ; Iadowje
 in ich mich
 werden.
 Fergengel
 ich denn
 ebens, das
 worden ist,
 zusammen
 denselben
 stehende
 die mäch-
 ige. Zwar
 er baars
 und be-
 e! Welche
 den Leiden-
 über 1000
 des Ober-
 nfallst
 iente und
 e", einem
 der zur

Stadtverordneten-Verhandlungen.
g. Siegen, den 28. Decbr. 1887.
In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung waren sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme der Herren Friedr. Marx, Otto Mattner, Heinrich Maccos und Friedr. Daub, welche mit Entschuldigung fehlten, erschienen. Der Magistrat war durch den Herrn Bürgermeiſter vertreten. Es wurde beſchloſſen, über den einzigen auf der Tagesordnung ſtehenden Gegenſtand: „Beſchlußfaſſung über eine von den betheiligten Herren Miniſtern behufs Erwirkung des Entſetzungsrechts für die Quellwaſſerleitung geforderte verpflichtende Erſtattung der ſtädtiſchen

Holzverkauf.
Montag den 2. Januar 1888,
sollen im hiesigen Hospital-Walde, Distrikt
Kagenfeld, 34 fm Fichten-Ruhholz 2.
bis 4. Klasse am Stamm in einem Loose
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft Radm. 3 Uhr am
Ort und Stelle.
Siegen, den 28. Dezember 1887.
Die Hospitalwald-Verwaltung.
(Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst
Zubehör ist zu vermieten.)

Aufgebote.

Decbr. 27. Dreher Friedrich Wund zu Marienborn, mit Maria
Vold, Sieghütte.
" 27. Locomotivheizer Carl Caspar Dietrich Jacob Bender am
Wellersberg, mit Elisabeth Katharine Walgenbach hier.
" 28. Keiffelknecht Heiner. Gerh. Rilian, Sieghütte, mit
Catharine Henriette Gertrud Jung daselbst.
" 28. Vergmann Friedrich Wagener zu Akenbach, mit Catharine
Schumacher hier.
" 29. Schlosser Jacob Hermann, Sieghütte, mit Barbara
Elisabeth Anell zu Rön.

* Siegen. 30. Dec. (Das Jahr geht zur Rükst!) Sylvester steht vor der Thür! In Eis und Schnee gepanzert, bei frohendem Frost während der letzten Nächte will das alte Jahr von uns scheiden. Rückseit verdunkelt liegt die Natur, von der nothleidenden Thierwelt hungrend kurzodogen; im grimmen Heizkühnen reißt das verfügbare und gesüßliche Raubzeug an dem umherbumpelnden Hoiem, dem pispenden Rebhuhn, an Tauben und kleinem Geflügel. Der Mensch aber, schon der Kälte gewöhnt, genießt die Freuden des Winters, tummelt mit gerötheten Wangen sich auf Schnee und Eis. Fallende Floden, weniger harter Schnee fänden übrigens anziehend schon die Umkehr zu mildernm Wetter. Möge die Wandlung sich nicht zu rathz vollziehen! — In die Winterzeit, in die „langden“ Tage fällt nun, nach dem fröhlichen Christen, das mit „Glück“ und Segenswünschen begrüßte, mit Nibel empfangene neue Jahr, zu den seitherigen beiden Malen nach die dritte fiegend: 1888! Hoffentlich ein Jahr des Friedens, ein Jahr des Lohnes für freudig schaffende Arbeit. Verfüßten Antlitzes tritt es zu uns heran, verschleiert und geheimnißvoll; wer wollte den Schleier lüsten! Klingende Becher im hellen Gemach, doch auf ernste Worte an heiliger Stätte bereiten ihm ein Willkommen. Möge es, das bei der Schlus unserer kurzen Sylvester-Epistel, möge es auch für unsere Feiern sein ein geeignetes neues Jahr!

„Siegen, 2. Decbr. (Im ev. Gesellenverein.)“ Unser früher Bericht über die Weihnachtfeier zeigte eine Lücke: die Feier im evangelischen Gesellenverein. Sie befindet unter den verschiedenen Feiern des Tages einer besonderen Erwähnung. Dieselbe fand in üblicher Weise mit Ansprachen, Festgeängen und Verloosung am zweiten Weihnachtssabend im Locale des Herrn Fr. Haas unter Hain statt, erhielt aber diesmal eine besonders freudige Weihe durch eine schöne Festgabe, die dem Verein als Gringehelnt aus freundschaftlicher Hand gesendet wurde. Der Vorlesende, Herr Hfr. D. v. L. v. L. v. L., konnte nämlich die Möglichkeit machen, daß seitens der Familie Dresler in der Burgstraße im alten Zeughaufe ein geräumiger Saal hergestellt und ihm für den Verein, wie auch zu sonstigen evangelisch-friedlichen Zwecken, z. B. Nachversammlungen bei kirchl. Festen, zu unentgeltlicher Benutzung zur Verfügung gestellt

„Siegen, 1. Decbr. (Das Schicksal) dreitet schnell!) So konnte am verwichenen Mittwoch Abend der Redacteur des „Siegener Volksblatts“ Herr Johannes Meyer sprechen, der, nachdem er in der eben fertiggestellten Nummer des Blattes in dem abgedrohtenen faßen Wefeleien gegen die „Sieg-Lahn-Zeitung“ und deren Herausgeber wieder einmal weidlich ergangen hatte, unmittelbar darauf schon hinter Schloß und Riegel lag. Bei den sich über dem Haupte des genannten Herrn mehr und mehr zusammenziehenden Gewitterwolken, die vor Gericht ihre Entladung finden werden, erhebt ja die Möglichkeit einer Entziehung der Strafe durch stille Entfernung von hier nur zu gerechtfertigt. So folgte denn die Verhaftung und Einfrierung ins Amtsermittlungsgefängniß. Ahnend hatte der Verhaftete noch in seinem letzten Dbus gefungen: „Das ist in Deutschland höchlich eingerichtet, Daß bei Verhaftung gleich Gefängniß folgt. Und wie der Redacteur auch feht und dachtet, Es kommt sehr bald, daß in Verhaft anocht.“

So ist es, aber doch nur dann, wenn des Herrn Bedachtens „Sehen“ und „Dichten“ dahin geht, wie achtbare und geschätzte Personen am fließen in den Schmutz getreten werden können. Preßfreiheit haben wir zur Genüge, gegen Preßfreiheit aber giebt es noch Richter in der Welt.

§ Wiederkehrsfeldborn, 29. Decbr. (Weihnachtsfeier.) Am 1. Weihnachtstabend fand in dieser Kirche eine liturgische Feier statt, an welcher ein Männer-, gemischter- und Schülerchor, sowie der hier vor kurzem gedachte Posaenorchor sich betheiligten. Trotz des heftigen Schneegestäubers war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Feier wurde durch Gebete des Herrn Pf. Dehnert eröffnet, welcher am Schluß eine warme, herzige Ansprache über die Worte des Engels: „Siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird“ hielt. Die fast anerkennungsbedürftige Feier nahm einen weichen Verlauf, so daß alle Anwesenden bekennen mußten, hier eine solche Weihnachtsfeier noch nicht erlebt zu haben.

* * Siegen, 30 Decbr. Die Bondour Notierungen betragen am 28. Decbr.: Kupfer, Ghitbarren 85 £. — S. — D.; Blei, englisch 15 £. 15 S. — D.; Zinn 15 £. 12 S. 6 D. — 15 S.; Zink, specielle Marken 21 £. 10 S. — D.; gewöhnliche 21 £. 5 S. — D.; Silberbarren 44½ Pence

* * Siegen, 30 Decbr. Die Bondour Notierungen betragen am 29. Decbr.: Kupfer, Ghitbarren 84 £. 17 S. 6 D.; Blei, engl. 15 £. 15 S. — D.; Zinn 15 £. 12 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 21 £. 10 S. — D.; gewöhnliche 21 £. 5 S. — D.

Siegen, 27. Dec. In Verfolg unserer That: Die deutschen und spanischen Schmefellens-Gruben überdriehenen Artfickeln in der Freitag's-Nummer loffer, wie die unterdessen aus London datirten Notizen aus der kölnischen Zeitung folgen und bemerken dabei: daß uns vor einigen Tagen aus guter Quelle aus Madrid die Nachricht zuzug, daß voraufrücklich das Galuniren der Erze an freier Luft, (also das Haufenroßth) wohl ganz verboten, jedenfalls aber ganz bedeutend eingeſchränkt werden würde. Die Notizen in der Köln. Ztg. lauten:

London, 9. Dec. (Spanische Kupferbergwerke.) Einem Telegramm aus Madrid zufolge erklärte Herr Sagasta in Bezug auf das Höfen von Kupfererzen in der offenen Luft, die Regierung werde die Rechte und Interessen achten und beschützen; sie sei bemüht, zu einer den Ansichten der Billigkeit entsprechenden Lösung zu gelangen, welche sowohl die bergwerks- als die aderbau-treibende Bevölkerung der Provinz Hueltva befriedigen werde. Es bestätigt sich hierdurch die Jünen jüngst gemeldete Ansicht, daß die spanische Regierung nicht daran denken könne, das Höfen der Kupfererze kurzweg zu verbieten, wie dies in einem süddeutschen Platte in Aussicht gestellt wurde.

London, 20. Decr. (Spanische Kupferbergwerke.) Mit Bezug auf das Kösten der Kupfererze und die Entschädigungsansprüche der Grundbesitzer wird der Times aus Madrid telegraphirt: „Der Regierung“ ist von Herrn Canovas del Castillo Namens der Conservativen die vollständige Unterstützung dieser Partei für den Erlaß eines Gesetzes angeboten worden, welches Versuchen zu Erpreßungen ein für alle Mal ein Ende machen wird. Durch Gewährung dieser last ermüthigten Maßregel werden die spanischen Bergwerksamewen, selbst die nicht, wie die Rio Tinto, unter besonderen Bürgschaften dem Staate abgetauscht, auf eine höhere und bessere Creditgrundlage gestellt werden.“ Es handelt sich hierbei aller Wahrheitslichkeit nach um die Wiederaufnahme des von mir kürzlich erwähnchten Vorstichs zu einem Entscheidungsgesetz, welches den Anlauf der durch die Schwefelbämpfe in ihrer Ertragsfähigkeit beeinträchtigten Grundstücke unter mäßigen Bedingungen ermöglichen wird.

**Dopp. gewasch. Rußkohlen,
Ia melirte Flammkohlen,
Rußschmiedekohlen,
Kohlscheider Anthracit-
Kohlen,
Braunkohlen und Braun-
kohlen-Briquetts.**
Alles in anerkannt vorzüglichsten Marken
empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Cimbøl

Graue doppeltgler. Bettfedern à 1,30 M.
 Doppeltgereinigte Gänsefedern „ 2,00 „
 „ Halbdannen „ 2,50 „
 „ Daunen „ 3,50 „
 versende in Postcolis à 10 Pfund franco
 gegen Nachnahme. Nichtconveniente Federn
 und Daunen nehme zurück.
 A. A. Arfess, Attendorf.

Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum und Doppel-Wachstuche
zum Belegen der Fußböden. Nehme
auch das Legen derselben. Preis sehr billig.
Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Auf vielseitige Wünsche halten wir unsere
Bade-Anstalt
in seitheriger Weise im Betrieb. Empfehlen
dieselbe zur gefälligen Benützung.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Samstag den 31. Dezember 1887.
Sylvester.
5 Uhr Abends: Hr. Kühn.
7 „ „ Hr. Vorländer.
Beide Gottesdienste finden in der Marlinski-
Kirche statt.
Collette für die Armen.
Sonntag den 1. Januar 1888.
Neujahrstag.
8 Uhr Morg.: Hr. Winterberger.
9½ „ „ Hr. Achenbach.

Bürger-Gesellschaft.

Sonntag den 1. Januar 1888, Abends 8 Uhr:
CONCERT und BALL.

Die Vergnügungs-Commission.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 8. Januar 1888,

Concert

des
Männer-Gesangsvereins „Sängerkreis“

im großen Saale der Bürgergesellschaft.
Programm folgt.

Der Vorstand.

Größte Auswahl

von
Neujahrs-, Post- und Wikkarten

bietet
Kogler's Buchhandlung (Ph Welle),
192, Rödnerstraße 192.

Neujahrs-Karten.

Wikk-Karten.

Humor. Correspondenz-Karten

Größte Auswahl. Nur Neuheiten.
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Neujahrskarten.

Postkarten mit Ansichten von Siegen.

à Stück 5 Pfg., empfiehlt die
Photographische Anstalt von H. Schmeck.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Heifer L., Löhrestraße.
(Wikkarten sind ausgeschlossen.)

Neujahrs-Karten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Fr. Schnabel, Rödnerstraße.

Eine Parthie zurückgeschickte

Damen- und Kinder-

Winter- und Regenmäntel,

sowie

Radmäntel

will ich zu jedem annehmbaren Gebote ausverkaufen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Geschäfts-Bücher.

Alleinvertretung einer der bedeutendsten Fabriken.

Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände.

Fabrik-Preise.

Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Schlittengeläute u. Schlittschuhe

empfehlen

Wilhelm Bender, Rödnerstraße.

Abonnements-Einladung

auf die

Zeitung für das Dillthal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Samstags und kostet durch die Post bezogen M. 1,25 pro Quartal excl. Bestellgeld.

Außer den amtlichen Bekanntmachungen bringt das Blatt die wichtigsten politischen Ereignisse, Provinzial-, Lokal- und vermischte Nachrichten, sowie in dem illustrierten Sonntagsblatt und im Feuilleton eine gediegene Unterhaltungslektüre.

Anzeigen, welche bei der großen Verbreitung des Blattes von oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet, bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt.

Die Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“ nimmt Anzeigen für uns entgegen.
Dillenburg. Die Expedition.

Jede Familie sollte auf die „Thier-Börse“ abonniren,

welche in Berlin erscheint (Herausgeber Dr. Langemann) und neben vorzüglichen Illustrationen und interessantem Text in ihrem Inseratentheil ein ersprießendes Bild von dem gewaltigen Kauf-, Verkauf- und Tauschverkehr unter den Thierzüchtern und Thierliebhabern des In- und Auslandes gewährt. Der Abonnementspreis ist so billig, daß er gar nicht in Betracht kommt.

nur 50 Pf. das ganze Vierteljahr,

vom Briefträger in die Wohnung gebracht 65 Pf. Man abonniert nur bei der nächstgelegenen Postanstalt oder beim Briefträger. Bestellungen per Januar, Februar und März wolle man recht bald bei der Post aufgeben, damit man Nr. 1 des neuen Jahres rechtzeitig erhält.

Wer Thiere jeder Art kaufen, verkaufen oder tauschen oder Geschäfts-Anzeigen wirksam veröffentlichen will, anonciert nur in der „Thier-Börse“, die in einer Auflage von 20 000 den größten Leserkreis hat. Die Expedition der „Thier-Börse“ Berlin S. sowie Agenten der „Thier-Börse“ und alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate zum Originalpreise an. Agenten werden an allen Orten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz angestellt. Geeignete Bewerber wollen sich melden.

Sieben ist erschienen und in der Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“, wie in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Dreijaderspeeldher

u. d'm

Seejerland

da n'm

Seejerlänner.

Preis: geheftet 75 Pfg., cartonnirt 90 Pfg.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

empfehlen zu billigen Preisen:

Löhndolts Füll-, Regulir- und Aufheizungs-Oefen, (Buderus'sche Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen- und Siegener Kachel- und Wärmef Oefen; Bügelöfen, Tafel- und Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde, ovale, Halbmond- und Ikoner Kochmaschinen, gußeiserne, emaillierte und kupferne Wasch- und Viehhebel mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen: emaillierte, Blech- und gußeiserne, inoxidirte und rohe Kochgeschirre, sowie sämtliche andere Haushaltungsgegenstände.

Eine Musterküche ist stets complett in meinem Ladenlokal Markt 44 ausgestellt.

Preisgekrönt mit den höchsten Preisen.

Düsseldorfer Punsch-Essenzen.

Spezialität:

Deutscher Kaiserpunsch

(aus 11 alten Burgunderweinen).

aus der Fabrik von Fr. Rhenhaus Nachf., Düsseldorf, empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität.

Conditor Jac. Renter.

Alleinverkauf für Siegen.

In zwei Qualitäten

halte ich

Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren In-Sandelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

-Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutter-schrauben, Muttern und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Drahtnägeln, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vorrätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bestellungen von T- und Walzeisen in Wagonladungen besonders günstige Preise.

Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig. Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik und -Handlung

in geeigter Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorrätiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.

Rödnerstraße.

H. BEULKE, Siegen

empfehlen zu billigen Preisen:

Prima Wallnüsse,
Reap. Haselnüsse,
Lambertus-Nüsse,
Haselnußkerne,
gewählte Bari-Mandeln
feinste Prinzeß-Mandeln
echte Böhmer Maronen,
Citronat, großstückig,
Orangeat,
Vanille,
Tafelrosinen,
Ital. Brünellen,
Smyrna-Feigen,
Comadra-Feigen,
ff. getrock. Tafelbirnen,
Catharina-Pflaumen,
Sultana-Pflaumen,
Dampf-Ringäpfel,
sowie sämtliche:

**Gemüse-
Früchte-
Fleisch-
u. Fisch-**

Conserven
in eleganter
Hüfchen-Packung.

Arrak-Punsch-Essenz

mit Ananas,
Erdbeer-Punsch,
Burgunder-Punsch,
Schlummer-Punsch,
Arrac de Batavia,
Jamaica-Rum,
Original-Cognak
bis zu den feinsten Marken,
Benediktiner (Abtei Pecamp)

Liqueure

verschiedener Sorten,
in vorzüglichen Qualitäten bei
Siegen. **H. Beulke.**

z. d. 3 e. B.

Nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr
Neujahrs-Fest.

Fahrpläne.

Rhein-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheden 11,35 M.
Beydorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17
8,19 M.
Siegburg, Treisdorf, Dersch 4,14, 7,59 M.,
1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlart, Siegen,
Kassel Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M.,
8,19 M.

Arbeiterzug.

Beydorf-Herborn: Samstag 5,35 Mm.

In Herborn 7,13 M.

Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:

6,34 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11,
9,40 M.
Ankunft in Siegen von:

Beydorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50
M., 12,10 (von Niederscheden), 1,24,
3,26 M., 6,7, 7,48, 10,20 M.
Dersch 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Von Beydorf nach Daaden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Beydorf:

7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,46, 7,50, 10,0,
M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und
Oberfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildchenbach:

7,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Hildchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,47 (6,02 von Altenhundem
abg.), 9,04, 11,27 M., 1,15, 1,40,
3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,21, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35,
5,0 M., 6,30, 7,55, 11,1 M.

Von Kaaspye nach Gölbe:

5,12, 8,14 M., 12,22 Mittags, 6,12 M.
In Marburg 7,05, 10,06 M., 3,07 M.
8,33 M.

Von Gölbe nach Kaaspye:

5,39, 9,33 M., 1,38 M., 7,12 M.
In Kaaspye 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.